

Christliche Werthaltungen und verantwortungsbewusste Wirtschaft als Basis für Wohlstand und soziale Sicherheit

Wirtschaftliches Geschehen – auch im Bereich der Kirche – muss sich an ethischen Werten orientieren, und dies in einer sachlich und gesellschaftlich hochkomplexen Situation.

Christliche Werthaltungen und verantwortungsbewusste Wirtschaft

Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen ist eine Aufgabe, die für Kirche und Wirtschaft gleichermaßen gilt. Wirtschaftliches Geschehen – auch im Bereich der Kirche – muss sich an ethischen Werten orientieren, und dies in einer sachlich und gesellschaftlich hochkomplexen Situation. Kreativität, Innovation und Verantwortungsbewusstsein werden eingesetzt, um im gesamten Bereich wirtschaftlicher Tätigkeiten, in großen und kleinen Betrieben Neues zu schaffen und unter den sich ändernden Bedingungen globaler Wirtschaft bestehen zu können.

Globale Entwicklungen haben gravierende Auswirkungen auch auf Wirtschaft und Gesellschaft unseres Landes. Sorgen um die Zukunft, um die berufliche und soziale Situation bestimmen viele Menschen. Einsparungen im öffentlichen Bereich bleiben nicht ohne Belastungen für Betriebe und Arbeitswelt. Prekäre Arbeitsverhältnisse, Stress und Überlastung nehmen zu.

Zu diesen Fragen stehen katholische Kirche und Wirtschaft in einem Gesprächsprozess, an dem das „Forum Christ und Wirtschaft“, die Wirtschaftskammer OÖ, die Industriellenvereinigung OÖ und die Kirchenleitung der Diözese Linz beteiligt sind. Der Wert dieser Gespräche liegt in der Verständigung über gemeinsame Anliegen, wobei die verschiedenen Zugänge zu unterschiedlichen Positionen führen können. Während die Kirche aus ihrem theologischen Verständnis primär von der Würde des Lebens und der Schöpfung als Geschenk und der Bestimmung der Güter dieser Erde für alle Menschen ausgeht, baut die Wirtschaft primär auf Leistung, Wettbewerb und Nachhaltigkeit.

Wirtschaft schafft die materielle Basis für unsere Gesellschaft.

Dienst am Gemeinwohl

Der christliche Glaube trägt maßgeblich zur Wertorientierung in unserer Gesellschaft bei. Viele Menschen erwarten gerade in schwierigen Zeiten von ihrer Kirche Hilfe und Orientierung. Das gilt auch für zahlreiche Entscheidungs- und VerantwortungsträgerInnen der Wirtschaft, für die das ethische Wertegerüst der Kirchen – auf Basis der 10 Gebote, des Evangeliums und der christlichen Sozialmoral – eine Konstante in ihrem unternehmerischen Handeln darstellt.

Wirtschaft schafft die materielle Basis für unsere Gesellschaft. Dazu gehört nicht nur der formelle, in den Bilanzen erfasste Sektor der Wirtschaft, sondern auch zahlreiche menschliche Dienstleistungen, die oft nicht mit dem Wort „Leistung“ wahrgenommen werden und nicht finanziell abgegolten werden. (Z. B. schaffen erst Kindererziehung, ehrenamtliches Engagement etc. viele Voraussetzungen für die Erwerbswirtschaft.) Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Rentabilität der Unternehmen ist eine Grundlage für soziale Sicherheit, ökologische Nachhaltigkeit und kulturelle Vielfalt. In ihren internationalen Aktivitäten kann und soll die Wirtschaft Völker und Kulturen verbinden und damit zu Stabilität, Toleranz und Friedenssicherung beitragen. Nur auf einem stabilen wirtschaftlichen Fundament können unsere gesellschaftspolitischen Werthaltungen gelebt und Verantwortung für eine positive Weiterentwicklung unseres Landes wahrgenommen werden.

Für den Menschen im Wirtschaftsprozess

Entsprechend seinen Begabungen ist jeder Mensch herausgefordert, diese bestmöglich einzusetzen und zu entfalten. Aus- und Weiterbildung,

Arbeit ist als schöpferisches Wirken zu verstehen, soll als sinnvoll erfahren werden können und mit Freude verbunden sein.

Qualifikation, Einsatzbereitschaft, Innovation, Kreativität und Kooperation sind die Basis für betriebliche und gesellschaftliche Leistung, Bestehen im Wettbewerb und gesellschaftliche Entwicklung. Bildung ist eine elementare Grundlage für die Entfaltung der Gesellschaft. Die Summe der Fähigkeiten der Menschen ist der eigentliche Reichtum unseres Landes. Die Entfaltung dieser Fähigkeiten, das Engagement der Menschen und die daraus resultierende Leistung sind wertvoll und notwendig.

Leistung findet nicht nur dort statt, wo Geld verdient oder Gewinn erzielt wird. Arbeit ist als schöpferisches Wirken zu verstehen, soll als sinnvoll erfahren werden können und mit Freude verbunden sein. In diesem Sinn anerkennen wir Leistung und auch das Recht auf Eigentum – mit breiter Streuung für alle Menschen, wie dies die katholische Soziallehre immer gefordert hat. Die Einbindung der Einzelnen in Willensbildungs-, Entscheidungs- und Informationsprozesse und ihre Beteiligung am betrieblichen Erfolg soll gefördert werden. Sinn zerstörende und destruktive Arbeit ist abzulehnen.

Die Berufstätigkeit und die persönliche Lebensgestaltung sollen im Einklang stehen. Arbeit, Arbeitszeit, Lebensgestaltung und familiäres Umfeld sollen bestmöglich verbunden sein. Der Familie als einer tragenden Säule der Gesellschaft ist verstärkt Rechnung zu tragen. Gleichzeitig gilt es, besonderes Augenmerk auf die gesamtgesellschaftliche Dimension zu richten und mit gemeinsamen arbeitsfreien Zeiten einen menschlichen Rhythmus zu finden. Dem Sonntag als besonderem Raum für menschliche Begegnung und gesellschaftliches Leben kommt dabei herausragende Bedeutung zu.

Die Gesellschaft braucht dabei in ihrem Werteverständnis eine Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit. Dazu gehört ein ausgewogenes Verhältnis von Geben und Nehmen.

Für den sozialen Zusammenhalt

Jede/r Einzelne ist in ein Netzwerk sozialer Beziehungen eingebunden. Daraus resultiert Verantwortung. Mit Steuern und Abgaben tragen alle dazu bei, Güter und Dienstleistungen für die Allgemeinheit bereitzustellen und damit solidarisch zu wirken. Die Gemeinschaft muss auch denjenigen menschenwürdige Lebensbedingungen garantieren, die aus eigener Kraft nicht für sich selbst sorgen können: Kindern, alten, kranken, behinderten oder erwerbslosen Menschen. Auch Selbstständige, bei denen das unternehmerische Risiko schlagend geworden ist, gehören dazu.

Die Gesellschaft braucht dabei in ihrem Werteverständnis eine Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit. Dazu gehört ein ausgewogenes Verhältnis von Geben und Nehmen. Maßlosigkeit hingegen erzeugt Ungerechtigkeit und führt zu sozialen Spannungen. Alle Menschen haben eine Verpflichtung, entsprechend ihren Möglichkeiten etwas beizutragen. Überhöhte Einkommensunterschiede sind unmoralisch und schaffen soziale Spannungen. Eine maßvolle leistungsbezogene Differenzierung muss aber möglich sein.

Solidarität bedeutet auch das aktive Einbringen der Einzelnen in die Belange des gesamten Unternehmens, das Eingehen auf Bedürfnisse aller, insbesondere der jüngeren, älteren und Menschen mit Behinderung, sowie die Vermeidung von Diskriminierungen aller Art. In der Entlohnung muss es Gleichheit für gleiche oder gleichwertige Leistungen von Frau und Mann geben.

Die Einbindung in ein Netzwerk gesellschaftlicher und kultureller Beziehungen, das Sponsoring zugunsten von sozialen Aktivitäten sowie

Gesetze, Kollektivverträge und Regelungen zum Schutz der Schwächsten bzw. in Bezug auf Qualitäts-, Ausbildungs- oder Entlohnungsstandards sind unabdingbar notwendig.

von Kunst und kulturellen Ereignissen fallen ebenfalls in den Bereich der Solidarität.

Für Eigenverantwortung und Beteiligung

Die Gesamtwirtschaft entwickelt sich so gut, wie sich die Summe der Tätigkeiten und Wertschaffungen innerhalb der Gesellschaft entwickelt, also auch der einzelnen Unternehmen und deren Leistungen. Die Erfordernisse einer solidarischen Gesellschaft (z. B. Bildung, Sicherung der sozialen Netze etc.) können nur erfüllt werden, wenn möglichst viele Betriebe gut funktionieren. Sie brauchen daher in ihrer Region Rahmenbedingungen und Begleitung, damit sie diese Aufgabe erfüllen können.

Große und kleine Betriebe brauchen einander gegenseitig. Die österreichische Wirtschaft generiert in vielen Branchen große Vorteile, Innovationen und volkswirtschaftliche Impulse durch eine gelungene Verflechtung von Leitbetrieben und Klein- und Mittelunternehmen. Ein besonderes Augenmerk ist den regional tätigen Klein- und Mittelunternehmen zu schenken. Sie sind als Arbeitgeber, Nahversorger und Orte menschlicher Begegnung unentbehrlich. Sie vermitteln Güter und Dienstleistungen oft in sehr peripheren Regionen und kommen damit einem wichtigen Versorgungsauftrag nach.

Subsidiarität beinhaltet auch Eigenverantwortung. Gesetze, Kollektivverträge und Regelungen zum Schutz der Schwächsten bzw. in Bezug auf Qualitäts-, Ausbildungs- oder Entlohnungsstandards sind unabdingbar notwendig. Auf ihrer Grundlage bedarf es aber auch individueller Vereinbarungen, persönlicher Verantwortung und verlässlichen Einsatzes.

Die österreichische Sozialpartnerschaft hat sich als Instrument zum Ausgleich unterschiedlicher Interessen zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen bewährt.

Für eine gerechte Gesellschaft

Solidarität, Verantwortung und Beteiligung sollen dem Menschen, seinen Entfaltungsmöglichkeiten und dem gesellschaftlichen Zusammenleben dienen. Sinn und Zweck des Wirtschaftens ist die Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft. Gewinnstreben und Vermögensaufbau schaffen wichtige Anreize, müssen sich aber an diesem Zweck orientieren. Die Leistung der Wirtschaft soll zum Nutzen aller da sein. Das bedeutet auf Verbraucherseite, dass niemand Not leidet, auf Seite der Produktion bzw. Dienstleistung, dass alle Menschen sinnvolle Tätigkeit und Integration finden.

Die österreichische Sozialpartnerschaft hat sich als Instrument zum Ausgleich unterschiedlicher Interessen zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen bewährt und ist damit zu einem Vorbild auch auf europäischer Ebene geworden. Auf der betrieblichen Ebene ist die Sozialpartnerschaft ein vertrauensvolles Zusammenwirken, das einen wichtigen Beitrag zum persönlichen Engagement, zur Motivation und zur Arbeitsfreude leistet. Alle Menschen, auch ermutigt durch die Kirche, mögen zu einem guten Miteinander beitragen. In unserer Gesellschaft ist genug für alle da. Wir wollen die Zuversicht und das gegenseitige Vertrauen stärken, dass auch die wirtschaftlichen Krisen bewältigbar sind.

Verantwortung für Natur und Umwelt

Die Grundlage unserer Wirtschaft betrachten wir als Geschenk Gottes an die Menschen, das sie gestalten und entwickeln sollen. Die enorme Steigerung der Produktion, der Rationalisierung und Technologie-

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass sich jeder Betrieb auch seiner ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst ist.

entwicklung bringt seit dem 20. Jahrhundert einerseits einen ständig wachsenden Wohlstand, andererseits werden auch unwiederbringliche Ressourcen verbraucht und Natur zerstört. Zu einer nachhaltigen Wirtschaft braucht es Achtsamkeit und Sorge, dass Grundstoffe nachwachsen können, zumindest schonend genutzt bzw. wiederverwendet werden und die Lebensgrundlagen der nach uns kommenden Menschen – Wasser, Luft, Boden, Atmosphäre – nicht zerstört werden.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass sich jeder Betrieb auch seiner ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst ist und nicht Gewinnmaximierung, sondern die Stiftung nachhaltigen Nutzens im Vordergrund steht. Die Vertreter der Wirtschaft betonen, dass die Mehrzahl der österreichischen Unternehmen langfristige Strategien verfolgt, oftmals über Generationen hinweg. Gemeinsam mit der Kirche erinnern sie aber auch an die Versuchung, auf Kosten wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Vernunft „schnelles Geld“ zu gewinnen, die viele Investoren in den Bann des „Casino-Kapitalismus“ zieht und leidvolle Folgen zeitigt. Gemeinsam vertrauen wir darauf, dass heute in Österreich viele Unternehmen nachhaltige Strategien realisieren und dass dieser gute Wille Zukunft hat. Wie die Geschichte zeigt, hat die kurzfristige Gewinnmaximierung negative Folgen für die Zukunft. Sie ist mit dem Verständnis von nachhaltiger Entwicklung unvereinbar. Realwirtschaft hat Vorrang vor Spekulation. Bloße virtuelle Geldvermehrung ist häufig mit dem Ausbooten und Vernichten guter Wirtschaftsstrukturen verbunden und abzulehnen.

Option für die Armen

Kirche und Wirtschaft haben im 21. Jahrhundert entscheidende Aufgaben für Mensch und Gesellschaft zu bewältigen. Verantwortung und

Wir bekennen uns zur ökosozialen Marktwirtschaft, einer Marktwirtschaft, die ökologische und soziale Chancen und Grenzen erkennt und respektiert.

Wertorientierung sind dabei voneinander nicht zu trennen. Im je eigenen Bereich und gemeinsam wollen Kirche und Wirtschaft dafür eintreten, dass dieser Dienst im Sinne der Prinzipien der katholischen Soziallehre bestmöglich gelingt. Dies geschieht im Bewusstsein, dass wichtige Aspekte dieser Soziallehre das Gemeinwohl, die universelle Bestimmung der Erdengüter für alle Menschen und die vorrangige Option für Arme und Benachteiligte sind.

Unsere erste wirtschaftliche Sorge soll das Wohlergehen der Menschen sein. Im Sinn der katholischen Sozialdokumente bedeutet das, Leben, Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen sicherzustellen. Für die Kirche stehen dabei die Notleidenden bei uns und weltweit im Vordergrund. Sie haben Anspruch auf soziale Sicherheit und aktive gesellschaftliche Teilhabe. Erträge und Möglichkeiten erfolgreichen Wirtschaftens sollen allen zugutekommen.

Wirtschaft, die dem Leben dient

Wir bekennen uns zur ökosozialen Marktwirtschaft, einer Marktwirtschaft, die ökologische und soziale Chancen und Grenzen erkennt und respektiert. Damit Wirtschaft dem Leben dient und auf Dauer erfolgreich ist, bedarf der Markt darauf ausgerichteter Rahmenbedingungen. Dabei kommt auch kulturellen Errungenschaften wie Demokratie, Sozialstaat, hoher Produktivität und zivilgesellschaftlichem Engagement grundlegende Bedeutung zu. Sie sind das Fundament unseres Handelns.

„Wirtschaft ist auf menschliches Leben ausgerichtet. Das bedeutet: Wirtschaft muss nicht nur sachgerecht, sondern auch menschen- und gesellschaftsgerecht sein und die Belange zukünftiger Generationen und der Umwelt mit einbeziehen.“
(Ökumenisches Sozialwort 2003, Nr. 187)



V. l.: DI Klaus Pöttinger, Präsident der Industriellenvereinigung OÖ; Dr. Ludwig Schwarz SDB, Bischof von Linz; Dr. Rudolf Trauner, Präsident der Wirtschaftskammer OÖ

Rudolf Trauner

Dr. Rudolf Trauner
Präsident der
Wirtschaftskammer OÖ

+ L. Schwarz

Dr. Ludwig Schwarz SDB
Bischof von Linz

Klaus Pöttinger

DI Klaus Pöttinger
Präsident der
Industriellenvereinigung OÖ

